Zur Geschichte der Studentenverbindung MARKOVIA

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): **- (2015)**

Heft 57

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Geschichte der Studentenverbindung MARKOVIA

Die Caligulensis – Vorgängerin der Markovia
Bereits vor der Gründung der Markovia fanden sich am Kollegium Nuolen Studenten in einer Verbindung mit dem Namen «Caligulensis» zusammen. Die Wurzeln der Markovia reichen gemäss den ältesten Stammbucheinträgen ins Jahr 1962, in dem die Caligulensis in Willisau gegründet wurde. Hier im Luzerner Hinterland fanden sich die «Ur-Markover» jeweils in den Weihnachtsferien zu einem Treffen zusammen. Erste Spuren hinterliessen die Caligulaner in einem Stammbuch, das von den Anlässen der Klassenverbindung berichtet. Die Mitglieder trugen bei ihren Zusammenkünften ein blau-gelbes Band.

Der Zirkel der Caligulensis.

Als eigentlicher Mentor dieser Klassenverbindung waltete Pater Hans Zihlmann, der – selber in einer Studentenverbindung – so manchen Anlass der jungen Couleuriker[1] besuchte. Mit grossem Gründergeist beseelt war auch der Gymnasiast Ernst Hirzel, der ebenfalls bereits Mitglied einer Verbindung des Schweizerischen Studentenvereins (Schw. StV.)[2] war, nämlich der Gymnasialverbindung Subsilvania (Sarnen). Er machte seine Klassenkameraden nicht nur mit couleurstudentischem Liedgut vertraut, sondern führte die Kommilitonen der jungen Verbindung auch in die studentischen Kneipformen[3] ein. Die ersten Mitglieder der Caligulensis stammten aus derselben Klasse (die ohnehin nur aus sechs Schülern bestand) und waren vom Couleurstudententum so sehr angetan, dass sie alljährlich einen Neujahrskommers in Willisau organisierten. Der Name «Caligulensis» kommt vom lateinischen Wort «caligula», was so viel wie «Soldatenstiefelchen» bedeutet und auf den Ausruf *«Ihr seid mir schöne Stiefel»* des damaligen weltlichen Lateinlehrers Martin Mullis zurückgeht. Der Stiefel ist ausserdem ein Symbol für Standhaftigkeit.

Diese Klassenverbindung traf sich heimlich und musste stets darauf achten, nicht erwischt zu werden, weshalb so mancher Anlass fernab von Nuolen stattfand. Die Caligulensis war jedoch von Anfang an auch bestrebt, den Schulalltag am Christ-König-Kollegium mitzugestalten. So organisierte diese Klassenverbindung 1963 beispielsweise die Nikolausfeier in Nuolen[4].

Nikolausfeier von 1963, nachmittags...

...und abends.

Die Caligulensis tritt ans Licht der Öffentlichkeit

Die Zeit des geheimen Verbindungslebens dauerte nur kurz. Am 17. November 1964 durfte die Caligulensis als erste Schülerorganisation an einer Professorenkonferenz des Kollegiums Nuolen vorsprechen, jedoch hatten nur die Patres und nicht die weltlichen Lehrer über die Existenz der Verbindung zu befinden. Die drei Vertreter der Verbindung, Ernst Hirzel (Senior[5]), Franz Fischer (Consenior) und Josef Mullis (Aktuar), stellten die Caligulensis vor und konnten die Patres und Professoren über ihren bis anhin geheimen Zirkel informieren. Sinn und Zweck (laut den Vereinsstatuten der Caligulensis) orientierten sich nach den Prinzipien des Schw. StV.: virtus (Tugend), scientia (Wissenschaft) und amicitia (Freundschaft).

«An unserem Kollegium mögen uns virtus einen männlichen Schliff angedeihen lassen und uns die Sprachgewandtheit eines Akademikers verleihen. Weiter möge sie uns die Kraft geben, im öffentlichen Leben an erster Stelle das Christentum zu vertreten. scientia soll durch wissenschaftliche Vorträge unseren Horizont in der Allgemeinbildung, Politik und Religion erweitern. amicitia wolle als Stütze der Gemeinschaft dienen.», lautete die hehre Botschaft der Bittsteller.

Zudem erläuterte die Delegation die bisherigen Tätigkeiten, so zum Beispiel die Ausarbeitung der Statuten und eines Komments, die sie bereits dem Zentralpräsidenten (CP) des Schw. StV., Markus Keller, und dem Zentralkomitee (CC) vorgelegt hatten. Hierin zeigte sich das frühe Bestreben, eine Sektion des Schw. StV. zu werden. Die Caligulensis hatte denn auch schon eine positive Antwort vom CP bekommen. Er äusserte dem hohen Senioren den Wunsch, *«er möge die ganze Sache vorantreiben, die Begeisterung [...] hochhalten und einen qualitativ hochstehenden Nachwuchs heranziehen, der das Fortbestehen der heutigen Verbindung bis zur Gründung einer Schw.-St.V.-Verbindung sicherstelle.»*

Die Caligulaner hatten bereits Beziehungen zu Akademikern der Umgebung aufgebaut, so etwa zu Benedikt Hegner, Adelbert Stähli, Dr. Erwin Gschwend, Dr. Otto Hahn, Dr. Hugo Hungerbühler oder dem damaligen Ständerat Dr. Heinrich Oechslin. Ausserdem bestanden Kontakte zu anderen Verbindungen des Schw. StV., vor allem zu den Gymnasialverbindungen Suitia (Schwyz), Subsilvania (Sarnen) und Semper Fidelis (Luzern), zu den Akademischen Verbindungen Neugoten[6] (Fribourg), Neu-Welfen (Zürich), Alemannia (Fribourg) und zum regionalen Linthverband. 1964 waren die Caligulaner auch am Zentralfest[7] des Schw. StV. in Sursee anwesend, wo sie unter der Fahne der Suitia mitmarschierten.

Zum Abschluss stellte die Abordnung der Caligulensis der Schulleitung ihre Wünsche und Vorschläge vor. Vor allem sollte der Gründung einer Schw. StV.-Verbindung am Christkönig-Kollegium zugestimmt werden. Sie machten den Vorschlag, dass sich ihr couleurstudentisches Wirken in der Freizeit abspielen werde, was für den Burschenkonvent[8] (BC), den allgemeinen Konvent (AC), für den wissenschaftlichen Konvent (WAC) und die Fuxenkonvente (FC) gelten sollte[9]. Der BC sei ausserdem den 6. Klassen und Maturanden am freien Sonntagnachmittag vorbehalten. Die FCs sollten am Sonntag zwischen Frühstück und Morgenstudium stattfinden.

In der darauf folgenden Diskussion kam die Frage auf, ob denn eine Neugründung nicht etwas verfrüht wäre und ob nicht alles aus einer «momentanen Begeisterung» entsprungen sei. Später «verengte sich der Fragenkreis und beleuchtete kritisch die Einflüsse des Comments, des Trinkens und der Studentenlieder auf das Priestertum...» – schliesslich war die Schule in Nuolen zumindest bis in die frühen 1960er-Jahre zur Ausbildung des Ordensnachwuchses der Missionare von der Hl. Familie (MSF) bestimmt.

Wie aus der Caligulensis die Markovia wurde

Eine Sektion des Schweizerischen Studentenvereins in Nuolen zu gründen, wurde erst ab 1963 interessant, da sich die Schule in diesem Jahr öffnete. Dadurch wurden neuerdings Schüler mit verschiedenen Studienzielen an der Schule aufgenommen. Vorher hoffte man, dass diejenigen, die in Nuolen die Matura machten, am Hausseminar der MSF in Werthenstein Theologie studierten – sich also nicht an einer Universität immatrikulierten und dadurch auch nicht die Möglichkeit hatten, später in eine akademische Verbindung des Schw. StV. einzutreten.

Es wird konkret

Am 25. November 1964 wurde die Kollegiumsleitung zusätzlich von CP August Schubiger, CC Rolf Helfensperger und von Benedikt Hegner über das Wesen einer Verbindung orientiert. Lange und ausführlich soll dieses Gespräch gewesen sein. Der Zentralpräsident machte die Caligulaner darauf aufmerksam, *«in jedem Falle ruhig den Entscheid des Hauses [sprich der Schullei-*

tung] abzuwarten». Er forcierte die Anwerbung einer Altherrenschaft [10], die die Verbindung geistig-erzieherisch, finanziell und als Referenten für WACs unterstützen könne. So schnell wie möglich sollte ein Altherrenverein gegründet werden, wobei der CP gleich Benedikt Hegner als Altherrenpräsidenten vorschlug. Auch – so der Zentralpräsident – sollte sich die Verbindung nach positivem Bescheid seitens der Hausleitung nach einer Patensektion umsehen. Zudem schlug August Schubiger vor, den Namen der Verbindung bald zu ändern.

Knappe Zustimmung der Patres und erste Schritte

Am 3. Dezember 1964 wurde die Caligulensis von der Professorenkonferenz anerkannt. An der Abstimmung waren von den fünfzehn unterrichtenden Patres vierzehn anwesend. Acht waren für die Gründung und sechs dagegen. Und es war eine Zustimmung unter Auflagen. Die Bedingungen waren, dass ein Vereinspapa, der vom Rektor bestimmt wird, als Bindeglied zwischen dem Komitee der Verbindung und der Hausleitung fungieren sollte. Auf diese Weise war die Hausleitung über das Schaffen der Verbindung informiert. Wenige Tage später wurde der Verbindung mit Pater Joseph Scherer (ehemals Fuxmajor der Austria Innsbruck im ÖCV [11]) der erste VP zur Seite gestellt.

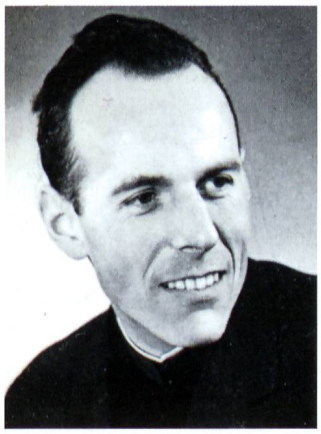
Die Aufsicht der Schule fand nun ein erstes Mal Anwendung, indem der Verbindung untersagt wurde, in Willisau den geplanten Neujahrskommers durchzuführen. Dieser war noch im Geheimen organisiert worden. In Zukunft mussten derlei Vorhaben mit dem VP besprochen werden. Das Komitee war neu zu wählen und die Statuten und grundsätzlichste Entschlüsse mussten an das CC weitergeleitet werden.

Pater Joseph Scherer war der erste Vereinspapa, hier auf dem Bild als aktiver Fuxmajor.

Notgedrungen suchte man einen valablen Ersatz-Anlass für den ausgefallenen Neujahrskommers. Conditio sine qua non war, dass er nicht mit Mädchen abgehalten werden dürfe. Ein Neujahrsfest mit Singen (Stärkung der Vereinskasse) in Sursee und Willisau war schliesslich die Lösung der Misere.

Anfang 1965 fand eine Konferenz mit CP August Schubiger, dem ehemaligen CC-Mitglied Peter Fischer sowie dem Burggrafen (Senior) der Kyburger (Zürich) statt, an der die Statuten der Verbindung besprochen wurden. Vertreten wurde die Caligulensis vom Senior Peter Habermacher, Consenior Ernst Hirzel und Franz Fischer. Gewisse «Hoffnung» setzte VP Pater Joseph Scherer in den Einfluss des Gesamtvereins (Schw. StV.), als er darauf aufmerksam machte, dass via Schw. StV. das *«teilweise ungesunde Klima in der 6. Klasse zu heben und die unnatürlichen Mädchengespräche zu stoppen [seien].»* Es blieb wohl beim frommen Wunsch des Paters.

Im Städtchen Willisau trafen sich die Caligulaner in den Weihnachtsferien.



Pater Josef Auf der Mauer war Rektor des Gymnasiums Nuolen, als die Markovia gegründet wurde. Er war Mitglied der Austria Innsbruck.

Als Patensektion konnte die AKV Kyburger gewonnen werden. Sie war bereit, geeignete Leute zur Schulung der Burschen und Füxe schicken. CP August Schubiger setzte die Gründungsfeier auf Mitte Mai 1965 an, vorausgesetzt, dass das CC die Verbindung und die Statuten anerkennen würde. Dies war am 25. Februar 1965 der Fall: Die Verbindung wurde in den Gesamtverein aufgenommen.

Schon am 16. Januar 1965 wurde der Altherrenverband im Hotel Ochsen in Lachen gegründet. Als Altherrenpräsident (AHP) wurde Benedikt Hegner gewählt, als Vize-AHP Dr. med. E. Gschwend, als AH-Aktuar Pater Hans Zihlmann und als AH-Kassier Architekt Adelbert Stähli. Auf Vorschlag von Ständerat Dr. Heinrich Oechslin und AH-Kassier Adelbert Stähli wurde die Verbindung «Markovia» getauft. Der Leiter dieser Versammlung, CP Schubiger, bat sogleich auch um Aufnahme in die Altherrenschaft der Markovia. Provisorisch sollte das Hotel Ochsen in Lachen als Stammlokal dienen. Im Namen des Rektorates stiftete der Rektor des Gymnasiums, Pater Dr. Josef Auf der Mauer, der Markovia ihr erstes Stammbuch.

Ende Januar 1965 wurden diverse Fuxifikationen vorgenommen. Die Verbindung bestand nun aus 19 Füxen und sechs Burschen.

Bis zur offiziellen Eröffnungsfeier Mitte Mai 1965 verblieb noch einiges zu tun. So mussten etwa noch Fläuse[12] beschafft werden. Die jungen Markover beschlossen, dass die gesamte Aktivitas während zwei Tagen bei der Kibag (Kiesabbau) in Nuolen arbeiten gehen sollte.

Auch der Wunsch nach einer Fahne tauchte früh auf. Die Aktivitas erhielt im Februar 1965 den Auftrag, innert einer Woche Entwürfe vorzulegen. In Begutach-

Der Name «Markovia» setzt sich aus den beiden Wörtern «Marken» (= March) und «via» (= lat. Weg, Marsch) zusammen, bedeutet also soviel wie «Weg durch die March».

Die Fuxenstrophe der Markovia ertönte am 31. Januar 1965 anlässlich der Fuxenrezeption (Aufnahme in den Verein) erstmals:

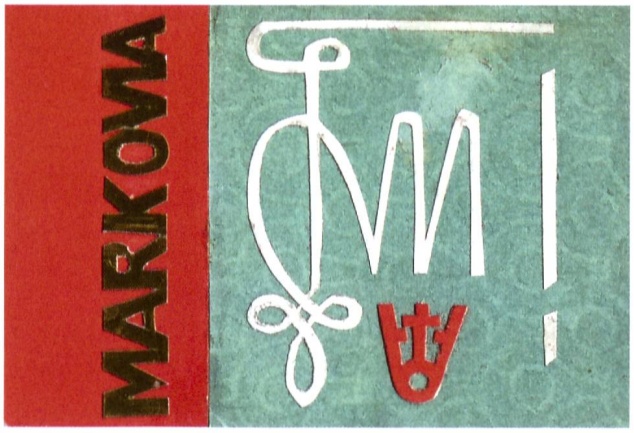
Wir nennen uns Füxe darauf sind wir stolz
Hoch lebe ein jeder Markover
Wir halten in Ehre die Mütze das Band
Hoch lebe ein jeder Markover
Wir werden geführt vom Fuxenmajor
Wir lieben den Wein und singen im Chor
Lasst immer uns ehren die Burschenschar
Es lebe ein jeder Markover
Hoch lebe ein jeder Markover.

Die Couleurstrophe der Markovia lautet:

Wo der Römer Handelsnachen,
gold'ne Fracht an Land gebracht,
liegt die holde Stätte Lachen,
die den treuen Bund bewacht.
Hoch uns're Mützen in rot, weiss und grün,
lass uns're Herzen in Hoffnung erglühn!

Augenfällig ist, dass in der Couleurstrophe Lachen und nicht Nuolen erwähnt wird. Dies lässt sich damit erklären, dass man in den 1960-er Jahren in Lachen eine grosse Kantonsschule errichten wollte. Die gesamte Schülerschaft von Nuolen und die Patres sollten in Lachen diese Schule bilden. Vorausschauend schrieb der unbekannte Dichter der Couleurstrophe also Lachen und nicht Nuolen. Trotz des «falschen» Standortes, wurde der Text der Couleurstrophe nie geändert.

Couleurkarten (= Postkarten) im Laufe der Zeit.



Entwurf der Fahne. Das Kollegisignet sollte nicht unter dem Markovia-Zirkel erscheinen, sondern beim Schriftzug.

16. Mai 1965. Auf dem Weg zur Taufe! Das Komitee der Markovia schreitet zum Festgottesdienst und zur Fahnenweihe.

tung dieser Ideen unterbreitete der Graphiker José Eckert, Zürich, einen Entwurf, der im Anschluss von AH Adelbert Stähli und Ernst Hirzel noch weiter ausgearbeitet wurde. Am 31. März 1965 konnte die Fahne in Auftrag gegeben werden.

Die ersten, intensiven Monate der Markovia waren auch von internen Spannungen begleitet. So wählte man innerhalb von zwei Tagen wegen eines Formfehlers kurz vor dem Gründungsfest einen neuen Consenior und einen neuen Aktuar. Diese Spannungen zerrissen die junge Verbindung beinahe. Dennoch erfolgte kurz darauf ein rauschendes Gründungsfest in Lachen.

Die Markovia wird offiziell aus der Taufe gehoben

Das Gründungsfest der Markovia konnte nach langen und gründlichen Vorbereitungen am 16. Mai 1965 in Lachen steigen. Unter den Ehrengästen befanden sich hohe Würdenträger aus Politik und Wissenschaft. Während des Festgottesdienstes konnte die erste Verbindungsfahne geweiht werden, bei der Ruth Waldvogel-Triener aus Siebnen und Adelbert Stähli aus Lachen als Fahnenpaten bereitstanden.

Die Verbindung wurde von ihrer Patenverbindung, der AKV Kyburger, dem CC des Schw. StV. und diversen weiteren Ehrengästen begleitet. Es nahmen ausserdem 22 chargierte Verbindungen des Schweizerischen Studentenvereins daran teil – ein Zeichen der Freude an der jungen Verbindung in der March.

Adelbert Stähli und Ruth Waldvogel-Triner präsentieren die Fahne der Markovia.

Tags zuvor führten die Altherren eine Generalversammlung durch, an die ein reger Stammbetrieb in den diversen Lokalen Lachens folgte. Am Sonntag fanden der Festgottesdienst mit Fahnenweihe, ein Umzug durch Lachen und ein Festkommers statt.

Benedikt Hegner und Adelbert Stähli haben entscheidend zur Gründung der Markovia beigetragen. Im Juli 1965 wurden sie ehrenphilistriert. Die obere Abbildung zeigt Matthias Stähli, Benedikt Hegner und Roger Rüegg im Jahr 1987 am Zentralfest in Altstätten, die untere Adelbert Stähli (rechts der Fahnenpatin) auf dem Weg zur Fahnenweihe 1965.

Verbindungen des Schweizerischen Studentenvereins empfangen die Delegation der Markovia vor der Pfarrkirche Lachen.

GRUEDUNGSFEST
DER
MARKOVIA
AM 16. MAI 1965
IN LACHEN

VIVAT
CRESCAT
FLOREAT
MARKOVIA!

Endlich ist das grosse Fest gekommen. Alle M A R K O V E R haben in den lezten Wochen vollen Einsatz gezeigt. Sogar Petrus scheint sich ob diesem grossen Tage zu freuen. Ausnahmsweise geizt er nicht einmal mit Sonnenstrahlen. Eine grosse Schar von St.Vern versammeln sich vor der Kirche. Als Ehregäste erscheinen:

REGIERUNGSVERTRETER

Ständerat Dr. Heinrich Oechslin AH
Vertreter der Gemeinde Lachen: Dr. Alois Dobler AH
Wangen: Dr. Schmid Kantonsrat

FAHNENPATEN

Frau Ruth Waldvogel-Triener, Siebnen
Herr Adalbert Stähli, Archidekt Lachen

PATENVERBINDUNG

e/v Verbindung KYBURGER
Altherrenverband der KYBURGER
AHP Herr Dr. Emil Rusch in Vertretung

CC DES SCHW. StV

Hoher CP August Schubiger
CA Hansjörg Geiser
CC Peter Imholz
CC Jürg Landolt
CC Anton Bieri

EHRENGAESTE

HH P. Dr. Josef Auf der Maur, Rektor
HH Provinzial P. Jakob Fischer
HH Generalstudiendirektor P. Dr. Emil Dobler
HH Rektor P. Dr. Karl Mühlfezl
HH P. Dr. Josef Scherer, VP
HH Kanonikus Johannes Grüninger
HH Prof. Hans Pfammatter
HH P. Ziehlmann,Präfekt, AH, Festprediger

Aus dem Archiv der Markovia: der Bericht über das Gründungsfest.

Hr. Dr. Ernst Leugger, Vizepräsident des AHB
Hr. Dr. Hans Bernet vom AHB
Hr. Erich Pfister, Zentralsekretär
Hr. cand. phil. Benedikt Hegner AHP

GAESTE

HH P. Johannes Heim, Vizerektor
Hr. cand. iur. Peter Fischer, alt-CC
Hr. Dr. A. Enzler, Chefarzt, Lachen
Hr. Dr. Karl Landolt, Näfels
Hr. A. Stadler, Präsident des Linthverbandes
Hr. Prof. Albert Kneubühler mit Frau und Sohn
Fr. Gebhart Stolz, Verfasser des Fahnenliedes
Ehrendamen
HH P. Bachmann Wertenstein
Hr. Prof. Waldvogel, alt-CC Lachen
Hr. Dr. Kägi, Siebnen
Herren Vertreter des Linthverbandes
Hr. Hansruedi Helbling, Rapperswil
Herren Vertreter der StL

PRESSE

"Vaterland" Hr. Achermann
"Schwyzer Nachrichten" Hr. Fleischmann

VERBINDUNGEN DES SCHW StV

e/v Alemannia
e/l Anglomontana
e/v Burgundia
e/l Corvina
e/v Curiensis
e/v Fryburgia
e/v Frohburger
e/v Gundoldinger
e/v Goten
e/v Leonina
e/v Neu-Welfen
e/l Rotacher
e/l Rusana
e/v Rauracia
e/v Ruithonen
e/v Staufer
e/l Semper fidelis
e/l Strutonia
e/l Suitia
e/l Subsilvania

e/v Turicia
e/v Welfen

Entschuldigt haben sich folgende:

REGIERUNGSVERTRETER

Herr Nationalratspräsident Dr. F. J. Kurmann, Willisau
Herr Nationalrat Dr. Karl Bachmann, Wollerau
Herr Alt-Landamman Dr. Vital Schwander, Galgenen
Herr Landesstatthalter Josef Ulrich, Küssnacht a/Rigi

EHRENGÄSTE

Dr. Josef Rickenbacher, Zürich
Herr Dr. Mario Pedrazzini, Zürich
AHBP Herr lic. jur. lic. rer. pol. Direktor B. de. Torrenté, Sitten
Herr Professor Dr. Albert Pfluger, Zürich
Herr Rolf Helfensberger CC
Herr Dr. Walter Gut, Redaktor der Civitas

GAESTE

Herr José Eckert, Zürich
HH P. Josef Huber, Prof. Oek. Werthenstein
HH Willibalt Pfister Studentenseelsorger
Kapuzienerkloster Rapperswil
Dr. Thaler, Lachen
Pfr. Schwitter, Reichenburg
Dr. Schwitter, Siebnen
Dr. Theo Gschwend, Rapperswil
Herr Erwin Abt, Buttikon

VERBINDUNGEN

e/v Bodania, St. Gallen
e/v Helvetia, Freiburg im Breisgau
e/v Neu-Romania, Fribourg
e/v Palatia, Slothurn
e/v Bavaria Wien wegen Staatstrauer
e/v Teutonia Innsbruck "
e/v Babenber Wien "

In der Kirche zelebriert HH. Dr. P. Josef Auf der Maur den Festgottesdienst. In diesen ist die Fahnenweihe eingebaut. In der Festpredigt stellt H.H. P. Hans Zihlmann die Beziehungen zwischen der Vereinsdevise und der Humanitas christiana her. Humanitas und Christentum stehen sich nicht feindlich gegenüber, sondern bedingen einander. Das

Gemeinsame, das sie verbindet, ist der Mensch. Jeder StVer, insbesondere aber die MARKOVER, sollen diesen christlichen Humanismus stets vor Augen tragen. Wo er gepflegt würde, hätte eine Verbindung ihren Zweck erreicht.Nach der Predigt entrollt der hohe Senior der MARKOVIA, P. Habermacher v/o Bongo die Fahne: Symbol der Gemeinschaft, Wahrzeichen und äusserer Ausdruck studentischer Ideale.
Die Zentralfahne und die Fahne der akademischen Kommentverbindung KYBURGER zu Zürich, die als Patenverbindung sich zur Verfügung gestellt hat, neigen sich zum feierlichen Fahnenkusse über das rot-grüne Banner der MARKOVIA.
Nach dem Gottesdienst wird von Mike der Festumzug zusammengestellt. Ein farbenprächtiges und sangfreudiges(und sangfreudiges) Korps marschiert an den zahlreichen Lachenern vorbei. Im gemeinsamen Bankett stärkt sich männiglich, um den Strapazen des folgenden Festkommerses besser zu überwinden. Der Senior der MARKOVIA darf eine grosse Anzahl illustrer Gäste begrüssen. Jetzt ertönt der immerschöne Kantus"Gaudeamus". Der Fass-Anstich ist den KYBURGERN vorbehalten. Der Senior spricht nun kurze Dankesworte an AHP Digg, AH Piwo, alt CC-Neon, dem hohen CP Geist und der ganzen Verbindung aus. Ein kurzes Colloqium gibt Zeit ein wenig das köstliche Nass durch die Kehle rinnen zu lassen. Das Lied "Im Krug zum grünen Kranze" gibt die Einleitung zu der nun folgenden Festrede unseres geschätzten AH Silas. Er überbringt die Glückwünsche des Gemeinderates Lachen. Auch er sieht in der Verbindung einen Schlüssel zu tieferem Verständnis und gegenseitiger Anregung. Anderseits bedeute dieser Tag der Gemeinde Lachen Anlass zu besonderer Freude: hinter der MARKOVIA verberge sich die zukünftige Mittelschule Lachen.
Für das Zentralkommite, den Schweizerischen Studentenverein überhaupt spricht der hohe CP cand. iur. A. Schubiger v/o Geist. In brillanter Eloquenz umreisst er kurz die Entstehungsgeschichte der MARKOVIA und dankt daraufhin allen jenen, die ihrem uneigennützigen Ja-Sagen dieses Fest ermöglicht haben. Besonders der Leitung des Christ-Königs-Kollegiums Nuolen, der Professorenschaft, mit H.H. P. Dr. Josef Auf der Maur, dem Vereinspapa H.H. P. Dr. Josef Scherer, dem Präfekten P. hans Zihlmann, gebühre erster Dank.
Nicht minder herzlich sei aber auch dem Altherrenkommité mit seinem Präsidenten cand. phil. Benedikt Hegner v/o Digg gedankt. Das nun folgende Colloqium lässt uns wieder ein wenig verschnaufen und über die gesprochenen Worte nachdenken. Nun tritt für das Altherrenkommitee Digg auf das Rednerpodium und wünscht der MARKOVIA alles Gute. Für den Altherrenbund spricht H.H. Prof. H. Pfammater, für das Kollegium H.H. P. Dr. Josef Auf der Maur. Als Patengeschenk kann der Senior der KYBURGER v/o Hitch, einen vollständigen Vollwichs

überreichen. Damit die nun geknüpften Bande noch enger werden, hätten die KYBURGER das Amt eines Verbindungsmannes geschaffen, der in ständigem Kontakt mit der Patensektion stehe. Die Glückwünsche des Altherrenverbandes der KYBURGER - der neben zahlreichen Alten Herren durch den Kassier und E. Dettling vertreten war- überbringt Dr. Alfred O. Hochstrasser. Der offizielle Teil des Kommerses geht mit dem wunderschönen Lied"O wonnevolle Jugendzeit" zu Ende. Es folgt nun die Ex'Kneipe. man sieht es den verschiedenen Herren an, dass es nicht das erste Mal ist, dass sie das Präsidium übern ehmen. "Silentium auch bei den Theologen" usw tönt es durch den Saal bis weit in die Nacht hinein. Befriedigt gehen wir zurück ins Kollegium, denn wir wissen,dass hier etwas grosses geleistet wurde. Nicht zuletzt aber wird uns immer mehr bewusst was wir damit auf uns genommen haben. Der MARKOVIA aber wünschen wir kein Ende!

V I V A T

C R E S C A T

F L O R E A T

M A R K O V I A !

der Kommentator: moles xxx
hans- peter meichtry

Die ersten Jahre der Markovia

Die Markovia gedieh in den ersten Monaten prächtig. Am BC vom 2. Dezember 1965 beriet man über die Vulgos [13] von elf neuen Spefüxen [14] – die Verbindung wuchs. Den Idealen des Gesamtvereins wurde höchste Bedeutung zugemessen. Mitglieder, die diesen Idealen zuwenig nachkamen, wurden zurechtgewiesen oder gar ausgeschlossen. Von Beginn weg wurde – vor allem auch seitens der Schule – dem massvollen Bierkonsum Beachtung geschenkt. Am AC vom 17. Mai 1965, am Tag nach der Gründungsfeier, machte VP Pater Joseph Scherer den Vorschlag, im Komment jegliches Ex-Trinken und jede Art von Bierstrafen zu verbieten und nur in ausserordentlichen Fällen einen Salamander durchzuführen.

Ob dies ein erneut frommer Wunsch des besorgten Geistlichen nach dem rauschenden Gründungsfest vom Vortag war? In der Folge kam jedenfalls die Schaffung eines Komments zur Sprache, aber erst am BC vom 28. April 1966 wurde eine Kommission dafür zusammengestellt. Ein knappes halbes Jahr später fand zum ersten Mal ein Komment-AC statt, bei dem der Entwurf von Oskar Geisseler von der Aktivitas bearbeitet wurde. Die Diskussion ging nach der Prüfung durch die Hausleitung weiter, wobei der Paragraph 29 («Ergo bibamus») gestrichen werden musste. Diskussionen um ein neues Stammlokal – ab 1967 trafen sich die Markover im Bären in Siebnen – sowie die Schaffung einer ersten Couleurkarte bestimmten das Verbindungsleben ebenso wie die Schaffung eines Reglements bezüglich des Farbentragens.

Neu sollten am zweiten und vierten Sonntag des Monats die Farben getragen werden: auf dem Kollegiareal nur das Band sowie im Ausgang die Mütze und das Band. Die Verbindung veranstaltete zudem immer wieder interessante WACs, die die Wichtigkeit der scientia für die Verbindung unterstrichen.

Salamander fiat! Auf die Markovia!

Die erste Couleurkarte der Markovia.

Aus dem Alltag der jungen Verbindung

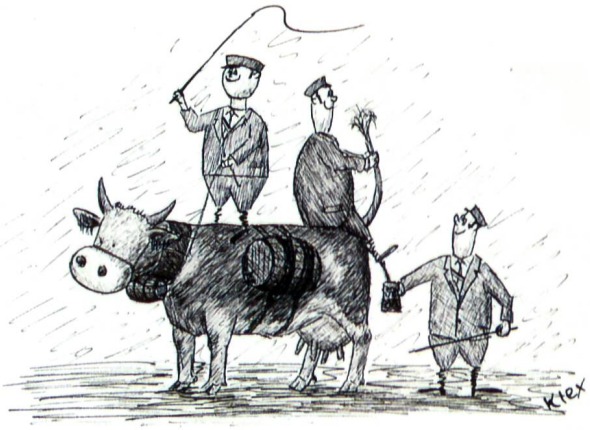
Kleinere und grössere Sorgen bewegten die junge Verbindung in den ersten Jahren des Bestehens. Collageartig soll im Folgenden ein Eindruck der ersten Jahre vermittelt werden:

In einem Brief machte der Präsident des Linthverbandes Anfang 1967 auf das getrübte Verhältnis mit der Markovia aufmerksam, was aber schon nach kurzer Zeit bereinigt werden konnte. Der zwischenzeitlich waltende Vereinspapa (VP), Pater Karl Imboden, musste darauf pochen, dass die Markover sich das Wissen um den Komment besser anzueignen hätten.

Bereits im September 1967 wurde im BC erstmals ein Nachwuchsproblem erwähnt – eine Problematik, welche die Markovia immer wieder beschäftigen sollte. Der VP anerbot sich als Klassenlehrer der fünften Klasse, ein gutes Wort für die Verbindung einzulegen. Im gleichen Jahr diskutierten die Markover über die Notwendigkeit, vor der amerikanischen Botschaft in Bern gegen die Vietnam-Politik zu demonstrieren – man liess es bleiben, obwohl die Idee als durchaus unterstützungswürdig beurteilt wurde. Ende 1967 wurde beschlossen, dass der Senior ab sofort das Recht habe *«jedes Mitglied auf den Coiffeur aufmerksam zu machen.»* Am 18. Januar 1968 mahnte Senior Dominik Brun die Aktivitas, sich besonders in der Kapelle und am Mittagstisch aus der Masse hervorzuheben. VP Pater Karl Imboden verstärkte diese Aussage, indem er meinte, *«der StVer soll der Diamant unter den Perlen sein.»*

Das Nachwuchsproblem hatte sich bis zu diesem Zeitpunkt immer noch nicht verbessert, sodass man in Erwägung zog, auch Schüler der vierten Klassen aufzunehmen, was 1968 realisiert wurde. Diese Massnahme

Markover Burschen am Neujahrskommers von 1967.



«Diamanten unter den Perlen?», Karikatur aus dem Markover Kommersbuch von 1967.

stellte sich im Nachhinein als klug heraus, da sich gleich sechs neue Spe-Füxe meldeten. Im Sommersemester 1968 mussten aus Mitgliedermangel die Chargen des Conseniors und des Aktuars in der Person von Ernst Heller vereinigt werden.

Im Jahr der Studentenunruhen 1968 führte die Markovia unter ihrem Senioren Pius Hafner zehn WACs und unter seinem Nachfolger Anton Schwingruber deren sieben durch.

Die Frage, ob der Schweizerische Studentenverein Frauen aufnehmen sollte, ging auch bei der Markovia nicht ohne heftige Diskussionen über die Bühne. Der AC vom 22. November 1967 war der Meinung, dass man Frauen nicht in den Schw. StV. aufnehmen sollte. Und einem BC-Protokoll von 1968 ist zu entnehmen, *«[...] dass es heute nicht angebracht sei Studentinnen aufzunehmen, da die Nachfrage meistens nur in den Verbindungen der Westschweiz aktuell sei»*, aber auch *«[...] wenn Studentinnen aufgenommen werden sollten, dann nur in den bestehenden Verbindungen und nicht in absolut neugegründeten Studentinnenverbindungen.»* An der Generalversammlung des Schw. StV. von 1968 wurde der Aufnahme von Frauen in den Gesamtverein stattgegeben. Die erste reine Frauenverbindung, die GV Penthesilea zu Appenzell, wurde allerdings erst 1993 in den Schw. StV. aufgenommen.

Als Gymnasiasten indes zeigten sich die Markover vorbildlich. Der Präfekt Pater Xaver Müller wünschte die Gründung eines Studentenrates, dessen Bildung der Markovia übertragen wurde. Ein Ansinnen, dem verschiedene Patres jedoch skeptisch gegenüberstanden. Senior Dominik Brun erwiderte hierauf, der Schw. StV. sei ein Aktionsverein und dass *«[...] wir als Markover mehr leisten wollen als die andern.»* Auf dieses Votum hin wurde ein Komitee zusammengestellt, dass die Bildung dieses Rates vorantreiben sollte. Am BC vom 20. Juni 1968 wurde dann der erste Studentenratspräsident in der Person von Anton Schaller gewählt.

Die Diskussionen, ob Frauen ebenfalls in den Schw. StV. aufgenommen werden sollten, wurden auch in der Markovia geführt. Auschnitt der Markover Einladung zum 122. Zentralfest in Fribourg, wo über diese Frage befunden wurde.

Die Verbindung in einer schweren Krise

Ab 1970 machte sich bemerkbar, dass die Gründungsbegeisterung abgeklungen war und dass immer weniger Altherren die Anlässe der Markovia besuchten. Dies führte soweit, dass sich Senior Anton Schwingruber entschloss, den traditionellen Neujahrskommers abzusagen und an seiner Stelle einen Stamm durchzuführen. Protokolle aus dieser Zeit dokumentieren eine eigentliche Krise der Verbindung. So wurde beispielsweise von Pater Dr. E. Dobler die Zusammenarbeit zwischen den Patres und den Lehrern einerseits und der Markovia andererseits bemängelt. Es wurde auch über eine Statuten- und Kommentrevision gesprochen. Ausserdem war die Aktivitas zu diesem Zeitpunkt zahlungsunfähig, weil Schulden von ehemaligen Markovern nicht bezahlt worden waren.

Andreas Knobel schaffte mit der kränkelnden Markovia den Turnaround.

Aus dem FC-Protokoll vom 12. November 1971 ist zu entnehmen, dass der FC nicht vom Fuxmajoren geleitet wurde, sondern VCP Bruno Huber aushelfen musste. Die Altherren-GV von 1971 war nahe daran, die Verbindung aufzulösen oder zu sistieren. Der Senioratsbericht von Renato Resegati vom 27. März 1972 zeigt die prekäre Lage auf, in der sich die Markovia damals befand: *«Dieses Vereinsjahr begann bei der Markovia nicht gerade verheissungsvoll. Schon [...] hörte man von einer Sistierung reden. [...] Die Markovia soll weiterhin bestehen. Die Fuxen sollen versuchen die Verbindung wieder hochzubringen, wozu ihnen starke Hilfe von der Altherrenschaft versprochen wurde. Die Burschen waren nicht mehr bereit, innerhalb der Verbindung zusammenzuarbeiten; einer gab sogar den Austritt aus dem Schw. StV.»*

Sodann machten sich die Füxe mit einigen Altherren an die Arbeit, um der Verbindung wieder Leben einzuhauchen. Drei der sechs Füxe übernahmen die Chargen und arbeiteten ein Semesterprogramm aus. Am 19. März 1972 konnte das Interimskomitee durch AHP Benedikt Hegner burschifiziert werden. Der Anfang einer rosigen Zukunft? Dennoch hielt Ende 1973 der neu gewählte Fuxmajor Andreas Knobel fest, dass die Aktivitas eher passiv und konsumorientiert geworden sei und er dem Stamm neues Leben einhauchen wolle.

«Juhui, bei uns bellen jetzt auch Füxinnen!»

Als 1969 die ersten Mädchen in Nuolen Einzug hielten, entschied sich die Markovia sehr schnell für deren Aufnahme in die Verbindung. Es war höchste Zeit. Hermine Pfister, die erste Dame im gesamten Schw. StV., die das Amt des Fuxmajors ausübte, schaffte es, 15 Spe-Füxe aus den fünften Klassen anzuwerben.

Bei dieser grossen Anzahl an Interessenten und neuen Markoverinnen und Markovern war die Durchführung eines FC eine eigentliche Herausforderung. Unterstützend stellte sich AHP Benedikt Hegner zur Verfügung, der

Karikatur aus einem FC-Protokoll von 1972.

Das Komitee von 1973/74 mit zwei Damen.

den Fuxen einiges über den Schw. StV. und über die Gründungsgeschichte der Markovia berichten konnte. Der Senior des Wintersemesters 1973/74, Titus Kistler, berichtete über eine erfolgreiche Klausfeier und einen gut besuchten WAC zum Thema Schwangerschaftsabbruch.

Nachdem der Stamm 1971 wieder im Ochsen in Lachen stattfand, wechselte die Markovia 1974 ins Restaurant Sternen in Lachen. Am 5. Oktober 1974 organisierte die Markovia in Wattwil eine Disco, die dank dem verdienstvollen Einsatz des Fuxmajors Andreas Knobel ein finanzieller Erfolg wurde. Am Neujahrskommers vom 11. Januar 1975 konnten 13 neue Füxe aufgenommen werden, die Verbindung florierte wieder! Auch wurden Vorbereitungen für das zehnte Stiftungsfest der Verbindung unter dem neuen AHP Dr. Ernst Hirzel vorangetrieben. Über die Jahre hinweg wurden regelmässig auch Beziehungen zu Verbindungen gepflegt, die nicht im Schw. StV. waren, so zur Iponia (Oberägeri), zur Glaronia (Glarus) oder zur Textilia (Wattwil).

Senior Roman Grüter und Altherrenpräsident Dr. Ernst Hirzel freuen sich über die wieder erstarkte Markovia anlässlich des 10-Jahr-Jubiläums.

Maibummel nach Quinten

Schon zu Anfangszeiten war die Markovia mit der Iponia in Oberägeri befreundet, einer Gymnasialverbindung, die nicht im Schw. StV. war.

AHP Benedikt Hegner war dort Vereinspapa. Daher kam die Bekanntschaft.

Unter anderem wollte man zusammen einen Maibummel gestalten. So kamen die Iponer mit einem Bus nach Nuolen. Auf dem Sportplatz wurde ein Feldgottesdienst gefeiert mit einem prägnanten Kanzelwort von VP Pater Hans Zihlmann. Dabei zeigte auch die Studentenmusik ihr Können.

Nach dem feierlichen Gottesdienst begab man sich in den Wald des Buechbergs, um Poulets zu braten und ein tolles Picknick zu geniessen. Das Feuer brannte aber zu herrlich, denn die Poulets waren zu schwarzen «Gummiadlern» mutiert. Das tat der Begeisterung keinen Abbruch. Man gab sich dafür dem Bier hin, das recht reichlich floss.

Bald war es Zeit, den Car nach Weesen zu besteigen. Die Ausfahrt aus der noch nicht fertig gebauten Autobahn hatte ihre Tücken. Prompt fuhren wir daran vorbei. Weil wir keine Ahnung hatten, wo sich die nächste Ausfahrt befand, und die Zeit eilte, denn wir waren schon verspätet, wagten wir es, auf die andere Fahrbahn zu wechseln, was noch möglich war. Natürlich wollten wir die nahenden Autos rechtzeitig aufhalten, damit kein Unglück geschah. Die Autobahn war damals nur recht spärlich befahren. Auf alle Fälle klappte es bestens, und glücklich kamen wir am Schiffsteg in Weesen an, wo uns das bestellte Ledischiff aufnahm.

Die Fahrt nach Quinten erfolgte an diesem herrlichen Frühlingstag reibungslos. Das Restaurant lag gleich bei der Schiffsstation, und die grosse Gartenwirtschaft mit den Kastanienbäumen gehörte uns 40 Farbentragenden.

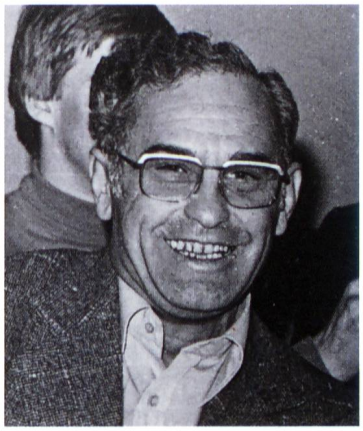
Ein Komitee aus beiden Verbindungen wurde gebildet und der Festkommers begann. Eine Produktion übertraf die nächste und die Stimmung zeigte sich immer lauter und fröhlicher. Nach einem schmackhaften Z'vieri konnte man sich mit dem Schiff auf den Rückweg machen.

Die Busfahrt verlief ohne weitere Schwierigkeiten, und bald wurde das Kollegium in Nuolen erreicht. Nur sehr ungern trennte man sich, war doch dieser Tag für alle ganz speziell gewesen. Freundschaften waren entstanden, und man versprach sich bald wieder einmal in Nuolen oder Oberägeri zu treffen.

Fazit: Es war nicht der letzte gemeinsame Maibummel. Auch zu Kommersen traf man sich öfters. Es war für alle eine unvergessliche Zeit.

Benedikt Hegner

Die Zeiten ändern sich! Ein Tänzchen im Gusöteli.



Pater Hans Zihlmann im Jahr 1979.

Tempora mutantur – die 70er!

Das Jahr 1976 war für das Kollegium und dessen Verbindung wichtig, da ab diesem Jahr kein Internat mehr geführt wurde. 1977 hielt Consenior Lorenz Hahn fest: *«Diese Tatsache erforderte eine neue Gestaltung der Aktivitäten des Vereins».* Dadurch lockerten auch von Schulseite her die Zügel ein wenig, da kein Markover vom Präfekten mehr gezwungen werden konnte, zu einem bestimmten Zeitpunkt ins Internat zurückzukehren. 1976 zügelte der Stamm erneut, diesmal ins Restaurant Falken in Siebnen.

Im Wintersemester 1977/78 erhielt die Markovia einen neuen VP in der Person von Pater Hans Zihlmann. Im selben Semester wurde Pater Bernhard Gischig bandphilistriert; ein gutes Einvernehmen mit der Schulleitung war der Verbindung stets ein wichtiges Anliegen.

Pater Bernhard Gischig (rechts) im Jahr 1978.

Erste Redaktion der «Semesterschlagzeilen». Stehend (v.l.): Lukas Wicki, Ansgar Stählin, Erich Mettler, Lorenz Hahn; kniend (v.l.): Beatrice von Moos, Irene Mettler, Robert Reichmuth.

Grosses Interesse an der Markovia – die Spefüxe am Chlaus-Kommers 1978.

Im Jahr 1977 wurde erstmals die Markoverzeitung «Semesterschlagzeilen» herausgegeben. Das neu gegründete Aktionskomitee gab am 24. November 1977 seine Ziele bekannt, die unter anderem die Bekanntmachung der Markovia, den Abbau von Vorurteilen gegenüber der Verbindung und das Organisieren von WACs beinhalteten.

Die Markovia war im Wandel begriffen. Auf veränderte Strukturen der Verbindung machte 1978 auch Senior Roman Kistler aufmerksam. So schrieb er: *«Allgemein ist der Markover nicht so sehr an WACs interessiert und da wir alle extern sind, ist manch einer in einem anderen Verein tätig und verbringt seine Freizeit anders. Dadurch entstehen in der Verbindung selber Spannungen. Ein Versuch diese zu beseitigen ist unser neu geschaffenes Aktionskomitee, das sich auch mit WACs beschäftigt.»* Dass es der Verbindung zu dieser Zeit mitgliedermässig sehr gut ging, zeigt ein Blick auf das Mitgliederverzeichnis, welches 27 aktive Mitglieder auflistete, darunter 9 Damen.

Das Wintersemester 1978/79 war für die Markovia ein denkwürdiges: Drei der vier Chargen wurden von Frauen besetzt. Als Consenior amtete Gabriela Waeber, als Aktuarin Madeleine Wolf und das Amt des Fuxmajors übernahm Domenica Barth. «Hahn im Korb» war Senior Lukas Wicki. Die Markovia wurde auch im Schw. StV. sehr wohl wahrgenommen – sie hatte ihren Platz im Gesamtverein gefunden.

Das Komitee der Markovia 1978/1979 (v.l.): Madeleine Wolf, Domenica Barth, Lukas Wicki und Gabriela Waeber.

Die Markovia am Kollegi-Fäscht 1982 (v.l.): Eric Bode, Christian Michel und Pius Kistler.

Die Markovia floriert – die 80er

Das Jahr 1981 war besonders durch eine wachsende Aktivitas geprägt. Aus dem Mitgliederverzeichnis geht hervor, dass die Verbindung 34 Mitglieder, davon 11 Damen, zählte. Bis Ende Jahr erhöhte sich die Mitgliederzahl auf 37. Der Stamm war neu im Restaurant Schützenhaus in Lachen.

Am 27. Februar 1983 fand in Nuolen das Gymnasia-Fussballturnier statt, welches aufgrund der perfekten Organisation der Markovia sehr gelobt wurde. Überhaupt engagierten sich die Nuoler Couleuriker im Gesamtverein stark. 1983/84 stellten Andreas Risi (GP), Guido Schätti (VGP) und René Loosli (GA) das Präsidium der Gymnasia[15] des Schw. StV. Das Stammlokal der Verbindung wechselte abermals, diesmal ins Restaurant Falken in Lachen. Zu dieser Zeit wurde reger Kontakt zur Rudolfia (Rapperswil) gepflegt. Die Verbindungszeitung «Semesterschlagzeilen» erfreute sich weiterhin eines grossen Erfolges. Nach dem Zentralfest 1984 in Einsiedeln begann in Pfäffikon der Meinradsstamm zu florieren, der manchmal auch von Markovern besucht wurde.

1985 wurde zur Feier des zwanzigjährigen Bestehens der Verbindung ein Maiball abgehalten. Die Markovia pflegte in dieser Zeit einen intensiven Austausch mit den anderen Gymnasialverbindungen des Kantons. In «Mehrfärbern» tauschten sich die Pennäler der Schwyzer Gymnasien aus. 1989 wechselte die Markovia ihr Verbindungslokal abermals, diesmal in den «Bären» in Lachen. Im selben Jahr änderte die Markovia auch ihren

In «Mehrfärbern», Anlässen mit andern Verbindungen, lernten die Gymnasiasten sich über die Kollegi-Grenzen hinaus kennen. Karikatur aus dem Jahr 1991 von Reto Schnellmann. Dargestellt sind die Wappen der Markovia, der Corvina (Einsiedeln), der Suitia (Schwyz) und der Wikinger (Immensee).

WAC «Alphorn» von 1989. Roman Kälin in Aktion.

Inserat im «March-Anzeiger» vom 22. November 1989.

Pater Julius Zihlmann wird von Senior Arpad Baranyi ehrenphilistriert.

Komment. WACs gehörten so selbstverständlich ins Semesterprogramm wie auch Sozialanlässe. So empfing die Markovia beispielsweise 1991 20 Buben und Mädchen eines Kinderheimes zu einem Spielnachmittag im Kollegium Nuolen.

Die Markovia bezog in dieser Zeit auch politisch Stellung. In einem Inserat, das am 22. November 1989 im «March-Anzeiger» erschienen ist, plädierte sie gegen die Initiative «Schweiz ohne Armee».

25 Jahre und die «Goldenen Neunziger»

Im Vereinsjahr 1990/91 stellte die Markovia wiederum das Gymnasiapräsidium. GP Iwan Köppel, VGP Kaspar Michel und GA Andrea Bruhin stellten sich hierzu zur Verfügung. Ausserdem erhielt die Markovia ab 1989 mit Pater Julius Zihlmann einen neuen VP, der den hochverdienten Pater Hans Zihlmann ablöste.

Mitte Mai 1990 wurden die 50 Semester der Markovia in Lachen gefeiert. An diesem Grossanlass konnten auch die neuen Fläuse der Markovia eingeweiht werden, die von den Altherren Kaspar Michel sen. und Valentin Kessler sen. finanziert wurden. Im Semesterbericht über das Wintersemester 1990/91 berichtet der Senior Iwan Köppel über eine gut funktionierende Aktivitas.

Kaspar Michel war Senior im Jubiläumsjahr 1990 – 25 Jahre Markovia!

«Die goldenen 90er – Blütezeit der Markovia»
Hoffentlich hat jeder Markover seine eigene Zeit als Aktiver als eine ganz persönliche Blütezeit in Erinnerung. Letztlich ist diese subjektive Erfahrung ja auch prägend. Zweifelsohne gibt es gleichwohl auch objektive Aspekte, die einer bestimmten Phase einer Verbindung das Merkmal einer «Blütezeit» verleihen können. Das trifft für die Markovia sicher auf die 1990er-Jahre zu. Zugegeben: diese Blütezeit begann schon bald nach Mitte der Achtzigerjahre. Damals trat nämlich die besondere Situation ein, dass eine überaus tatkräftige junge Altherrenschaft, die oftmals selber noch in den Hochschulverbindungen aktiv war, auf eine recht zahlreiche und verbindungstechnisch ambitionierte Aktivitas am Christ-König-Kolleg traf. Als nachgerade formbildend für die Markovia galten in jenen Jahren die Hochschulplätze Fribourg und St. Gallen. Die Markovia war vorher und nachher Hauptlieferantin für die AV Steinacher und – in überaus bedeutendem Ausmass – für die AKV Neu-Romania. Natürlich fehlten die Nuoler Abgänger auch auf anderen Hochschulplätzen nicht. Jedenfalls kehrten diese ehemaligen Markover jeweils an den Freitagabenden, den studentischen Schweiss der anstrengenden Vorlesungswoche noch auf der Stirn, in ihre Märchler Heimat zurück und trafen sich in der Regel im Lachner Bären, wo der akademische Diskurs eifrig fortgesetzt wurde. Grind, Loki, Ziger, Stecker, Gruft, Matt, Olymp, Stabil usw. hiessen die damaligen Protagonisten.

Anzutraben hatten jeweils auch die aktiven Markover. Schliesslich brauchten die ermatteten Hochschulstudenten gymnasiales Adorationspublikum, das sie bewunderte und ihnen kommentkonform-

Die Protagonisten waren auch immer für ein Spässchen zu haben: Oben (v.l.) Martin Michel, Claudia Kälin-Treina, Roland Egli, unten Paul Weibel.

Gemeinsame Produktion mit der Neu-Romania im Wintersemester 1993 (v.l.): Daniel Slongo, Valentin Kessler jun., Daniel Feldmann, Daniel Meyer, Daniel Krieg, Rolf Halter.

dienstfertig nacheiferte. Und das fanden sie bei den couleurstudentisch strebsam-begeisterten, nach dem Elysium der Hochschulverbindung lechzenden Fuxen und Burschen der Markovia, die dann wenig später auch zu den schweissgebadeten, wöchentlichen Heimkehrern aus dem Üechtland oder dem Steinachtal gehörten. Nicht selten waren die Markover für die stammgeübten Alt-Markover auch beliebtes, geringsemestriges Übungspersonal, um allerhand kommenttechnische Finessen zu trainieren. Immerhin wurden die aktiven Markover an diesen Abenden finanziell schadlos gehalten. In cerevisaler Hinsicht hingegen waren die darauffolgenden samstäglichen Schäden teils von erheblichem Ausmass, was spätestens das üble Schriftbild der entsprechenden Philosophienotizen offensichtlich machte. Uns so ging es viele Semester lang. «Hochschulmarkover» aus allen Gauen und aktive Markover trafen sich glücklicherweise oft, zahlreich und intensiv – bis weit in die florierenden «1990er» hinein. Eine richtige «Blütezeit»! Und unvergesslich…

Kaspar Michel

Mario Pajarola war Altherrenpräsident zu Beginn der 1990er-Jahre.

Die Geschichte einer Gymnasialverbindung zeichnet sich durch grosse Gestaltungsräume aus. Gerade was die Handhabe der couleurstudentischen Formen anbelangt, gab es stets Generationen, die Komment und Statuten offener auslegten oder aber intensiv zu pflegen versuchten. 1990 war das Komitee der Meinung, dass die in der Vergangenheit nicht mehr durchgeführten Burschenexamen wieder eingeführt werden mussten. Damit wurde eine Phase im Vereinsleben eingeläutet,

Altherr Valentin Kessler sen. am Schlusskommers des Sommersemesters 1994.

in der grosser Wert auf die Kenntnis von Komment und Statuten gelegt wurde – dabei blieb die «Pflege der Gemütlichkeit» aber stets das oberste Ziel.

Der Start in die 1990er-Jahre gelang der Markovia sehr gut. Der Senioratsberichtbericht von Valentin Kessler jun. zeigt, dass die Aktivitas intakt war. So schrieb er: *«Vereinsintern sieht bei uns alles bestens aus. Wir kennen keine Streitereien, der Einsatz der Mitglieder ist gut, der Wille für Ideen des Gesamtvereins einzustehen vorhanden.»* In dieser Zeit erfuhr die Markovia auch eine starke Unterstützung seitens der Altherrenschaft.

1995 bedeutete für die Markovia wieder einen Grund zum Feiern und zwar das 30-jährige Bestehen, welches in einem eher ruhigeren Rahmen mit einer Schiffsrundfahrt und einem Festkommers in der Mensa des Kollegiums gefeiert wurde.

Die Markovia und ihre Tanzbär(inn)en

Erinnerungen an erste Tanz- und Ball-Versuche

«Laaang laaang, kurz kurz, laaang laaang»: Wem klingt es nicht noch in den Ohren, das stumpf und eintönig rhythmisierende Takt- und Schritt-Kommando des Tanzlehrers oder der Tanzlehrerin bei den ersten ungelenken Versuchen, die Füsse auf der Tanzfläche nicht zu verheddern und sich einigermassen mit der Musik zu bewegen?

Zahlreiche Markoverinnen und Markover mussten für diese ersten Versuche weder Eigeninitiative noch Geld aufbringen: Sie kamen jeweils im ersten Quartal des Jahres, wenn der Maiball näher rückte, in den Genuss eines verbindungseigenen Tanzkurses unter kundiger Leitung eines verbindungseigenen Tanzbärs. Zumindest den «laaang laaang, kurz kurz, laaang laaang», den Schritt zum Basis-Standardtanz Foxtrott, sollten sie sich einprägen, damit sie dann des dräuenden lauen Mai-Samstagabends im Singsaal des «Kollegi» oder im grossen Speisesaal des seinerzeitigen Hotels «Al Porto» etwas weniger ungelenk über die Tanzfläche irrten.

Tanzbär Iwan Köppel mit Andrea Bruhin.

Damit passten die Markoverinnen und Markover hervorragend zu den Schunkelklängen von Alleinunterhalter Didi, dessen Synthesizer-Örgeli nach kürzesten drei Stücken jeweils den Pausentusch ausspuckte, damit sich sein Besitzer übers Buffet hermachen konnte. O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum!

Wer wie ich das Glück hatte, mit zarten 17 Jahren vom ersten Schulschatz bereits vor dem Début auf der Tanzfläche der Markovia mit sanftem Druck in (mehr als) einen Tanzkurs komplimentiert worden zu sein, der stand bei dieser Übungsanlage ganz natürlich auch gleich mal zuoberst auf der Kandidatenliste, wenn es darum ging, die hoch begehrte Charge des verbindungseigenen Tanzbärs zu vergeben. Das war dann selbstredend später auch bei der AKV Neu-Romania wieder der Fall. So blicke ich heute auf gut und gerne gegen dreissig Tanzkurse zurück, die ich (zu etwa zwei Dritteln) selbst besucht oder (zu etwa einem Drittel) gegeben habe. Ein Hoch auf alle meine tollen Tanzpartnerinnen!

Iwan Köppel, Tanzbär

«Chlausstamm bei der Markovia – besinnliche Einstimmung auf die Weihnachtszeit»

Es war an einem wunderbaren Winterabend im Dezember 1990, als mein Jahrgang in die Markovia aufgenommen wurde. Die Aufnahme fand anlässlich eines Chlausstamms statt, weshalb mir dieser Anlass bis heute noch in sehr guter Erinnerung geblieben ist. Es war ein hochoffizieller, aber dennoch ausgelassener Anlass. Der Abend begann stimmungsvoll mit der individuellen Anreise durch die March in das adventlichgeschmückte Dorf Lachen. Der Chlausstamm fand in meiner Aktivzeit jeweils im Hotel Bären statt. Wir feierten ganz hinten im «Stübli» unter uns, was aus Sicht der anderen Gäste sicherlich kein Nachteil war. Imposant wurden die offizielle Produktion und auch viele spontane Einlagen vorgetragen. Ob der Samichlaus vorbeigekommen ist, kann ich nicht mehr sagen. Ich bin aber sicher, dass auch an diesem Anlass das legendäre «Schnäppsli-Lied» vorgetragen wurde. Wir waren eine kommentpotente und überaus kreative Truppe. Die Chlausstämme endeten regelmässig nach dem gleichen Muster. Nachdem uns «Das Letzte» verwehrt wurde, begaben wir uns zur Frau Wirtin nebenan im Märtstübli, die uns herzlich empfing. Wir verbündeten uns sofort mit den anwesenden Dorforiginalen und übernahmen sogleich das Zepter für die Auswahl urchiger Titel an der Musikbox. Auf Gläser verzichtend, tranken wir das Maisgold direkt aus der Flasche, während sich der enge Raum um uns herum immer mehr mit aus Villiger Kiel selbst produziertem Rauch füllte. Am nächsten Tag blieb uns die schöne Erinnerung an einen würdigen Chlausstamm sowie ein noch immer nach Rauch stinkender Mantel.

Rolf Halter

Am Chlausstamm!

Frau(en) in der Markovia

Meine ersten Kontakte mit der Markovia gehen aufs Jahr 1991 zurück, als ich nach Nuolen ins Gymnasium kam. Die uniformierten Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen des Kollegi, die an den gemeinsamen Gottesdiensten stramm aufmarschierten, machten mich neugierig.

Manuela Fehr, hier als Fuxmajor, wurde 1995 als erste Frau Senior der Markovia.

Später lernte ich eine florierende Mittelschulverbindung kennen. Junge Männer und junge Frauen verbrachten ihre Freizeit miteinander, machten Erfahrungen in der Vereinsführung und setzen sich mit Statuten und Regeln spielerisch aber auch ernsthaft auseinander.

Diese Zeit in den 90er-Jahren war eine Blütezeit der Markovia.

Selber ohne couleurstudentische Vorbildung oder familiäre Vorbelastung begab ich mich ohne Vorurteile in diese neue Welt.

Zusammen mit Mitschülerinnen und Mitschülern waren wir ein aktiver Jahrgang in der Markovia. Beeindruckt von starken Markoverinnen, die einige Jahre älter waren, gehörten Frauen und Männer für mich zum Bild der Verbindung.

Als dann im Sommersemester 1995 die Frage im Raum stand, wer Senior werden solle oder könne, war für mich klar, dass ich dieses Amt gerne ausführen würde.

Natürlich wurde auf verschiedenen Ebenen diskutiert, ob es nun statthaft sei, dass die Markovia erstmals von einer jungen Frau geführt werde und wenn ja, wie das Amt dann genannt werden müsse. Seniorita tönte zu sehr nach Ferien in Spanien, darum entschied man sich, bei Senior zu bleiben.

Im Komitee, in der Verbindung und unter den Altherren erhielt ich grosse Unterstützung und einen starken Rückhalt.

Zentralfest 1994 in Brig: die Markovia ist eine stolze Verbindung unter Senior Adrian Hofmann.

Die Erfahrung war für mich eine prägende Lebenserfahrung. Unvergessen der erste Kommers, den ich unterstützt von einem Altherrn durchstrophte. Unvergessen die Diskussionen und das Argumentieren in der Verbindung. Unvergessen die positiven Auseinan-

Christina Meyer führt als Senior die Fahnendelegation der Markovia an.

dersetzungen mit den jüngeren Markovern und Markoverinnen, denen wir als Vorbild dienten. Unvergessen aber auch die faulen Sprüche von Besuchern anderer Verbindungen an unseren Kommersen, die einmal schauen wollten, ob ein weiblicher Senior auch das Zeug zur Kommersführung hat.

Wie kritisch man auf die Rolle der Frauen in der couleurstudentischen Landschaft auch schauen kann, die Markovia war und ist eine gemischte Verbindung.

Frauen und Männer gestalteten und führten die Markovia gemeinsam. Es ist daher nur selbstverständlich, dass irgendeinmal auch eine Frau Senior wurde. Dass ich diese Aufgabe übernehmen durfte, hat mich geprägt und macht mich auch heute noch stolz.

Manuela Fehr Slongo

Eine neue Verbindung an der Kantonsschule Pfäffikon

Am 5. November 1994 wurde in Freienbach die GV Audacia, Mittelschulverbindung an der Kantonsschule Pfäffikon, aus der Taufe gehoben, die bald jedoch aus Mitgliedermangel wieder einging. An der AH Vorstandssitzung vom 23. Januar 1995 wurde beschlossen, dass eine Zusammenlegung der Altherrenschaften der Markovia und der Audacia (Pfäffikon) nicht in Frage komme. Der Vorschlag kam von der Audacia, die sich in argen Schwierigkeiten befand.

Mario Steiner und Andreas Schiller.

Vom Kollegium zur Kantonsschule

1997 war für die Schule und die Markovia wiederum ein Meilenstein, da die Patres die Schule aus personellen wie finanziellen Gründen nicht mehr tragen konnten. Nuolen wurde zur Kantonsschule. Dies war für die Markovia eine Prüfung, weil nun das Wohlwollen der neuen, weltlichen Schulleitung gewonnen werden musste. Doch das war nicht die einzige Prüfung.

Auch die Maturitätsverkürzung um ein Jahr hatte einige Probleme zur Folge. Der Fuxmajor des Sommersemesters 1997, Christian Knobel, brachte es auf den Punkt:

«[...] Doch nicht nur die Schüler, sondern auch die Markovia bringt der Maturitätsverkürzung einige Skepsis entgegen. So sieht sie sich nun damit konfrontiert, einen mittleren Verlust der Aktivmitglieder hinzunehmen, verliert sie doch im nächsten Jahr alle Mitglieder der vier Maturaklassen. Wir hoffen natürlich, dass dieses hinterlassene «Loch» von vielen Interessierten des Couleurstudententums geschlossen wird.»

In fröhlicher Stimmung: Flavia Jaeggi, Christian Knobel, Roger Krage.

Bald wurde auch klar, dass man nun auch Schüler, die den Standort Pfäffikon besuchen, aufnehmen möchte. Im Wintersemester 2000 gelang dies mit Mario Steiner.

Das Kollegium in Nuolen wurde 1997 zur Kantonsschule.

Der Mehlsuppenstamm am Zentralfest – ein sicherer Wert

Jährlich feiert der Schw. StV. sein Zentralfest. Die Couleurikerinnen und Couleuriker reisen von überall her an, freuen sich darüber, bekannte Gesichter wiederzusehen und es wird viel geredet, gelacht und dem Zusammensein gefrönt.

Ich erinnere mich noch gut daran, wie aufgeregt wir als junge Fuxen zum ersten Mal zum Zentralfest reisten. Und so waren wir als Neulinge völlig aus dem Häuschen, als wir die reich geschmückte Festortschaft Wil erkundeten.

Wir freuten uns sehr auf die vielen Stämme, die Gespräche und interessanten Begegnungen an der GV. Doch unser Fuxmajor hatte andere Pläne mit uns: Schnell wurden uns mehrere Hundert Flyer in die Hand gedrückt, auf denen die Einladung zu einem Mehlsuppenstamm zu lesen war. «Verteilt mir diese, ladet alle ein, bittet um einen Zustupf und bleibt mir anständige Füxe», ertönte die Anweisung.

Zuerst zogen wir lange Gesichter, wollten wir uns doch an den Stämmen beteiligen und eine gesellige Zeit geniessen. Nach ein paar verteilten Flyern aber wurde uns klar, dass man an diesem Fest bereits auf uns gewartet hatte. Viele lachende Gesichter nahmen uns die Flyer ab, gaben einen Obolus in unseren Mutz und versprachen, pünktlich am Mehlsuppenstamm zu erscheinen. Gross war auch die Freude, als wir die Fuxen der Gymnasialverbindung Wikinger, welche wohl ebenfalls am Mehlsuppenstamm mitwirkten, kennenlernten und nun gemeinsam die Werbung unter die Leute brachten.

Vor dem Mehlsuppenstamm: Linus Bruhin am Fackelumzug.

So freuten wir uns auf unseren ersten Mehlsuppenstamm um Mitternacht am GV-Samstag. Und siehe da, sie kamen in Scharen! Alle möglichen Farben waren vertreten, Stürmer neben Mutz, rosa neben rot, allen schien die Suppe zu schmecken und ab und zu auch gut zu tun. Ein wahrer Gaumenschmaus um Mitternacht. Es wurde gesungen, gelacht und wir Fuxen konnten durch das Verteilen der Suppe und dem Stoffnachschub-Liefern unsere Kasse aufbessern.

In den Folgejahren hatte der Mehlsuppenstamm immer etwas Magisches an sich. Mit dem Erreichen von höheren Chargen befasste man sich mit der Organisation des Stammes, sprach sich mit den Wikingern ab und man freute sich, wenn am Zentralfest wiederum Gesang und Freude von der Mehlsuppenstamm-Festgemeinde durch die Nacht schallte.

Andreas Schiller

Die alte und die neue Fahne der Markovia beim Einzug in die Pfarrkirche Lachen.

Nach den «goldenen Neunziger» war die Markovia zunehmend von akutem Mitgliederschwund betroffen. Die Verkürzung der Gymnasialzeit erschwerte nicht nur der Gymnasialverbindung von Nuolen das Dasein. Auch andere Mittelschulverbindungen standen vor der Sistierung. Leider zeigte auch die weltliche Schulleitung immer weniger Interesse an einer florierenden Markovia – der Rückhalt dieser für den Standort Nuolen so bereichernden Institution schwand zunehmend. Ein Lichtblick stellte in dieser Phase die Einweihung einer neuen Fahne dar.

2003 nahm AHP Daniel Slongo die Initiative auf, den Informationsfluss innerhalb der Markovia zu verbessern und lancierte unter der Redaktion von Irmgard Risch-Kessler die zweimal jährlich erscheinende Verbindungszeitung, den «Markoverzirkel».

Christa Loosli-Stähli und AHP Dr. Andreas Risi sind die Fahnenpaten der neuen Markoverfahne, die am 16. März 2002 eingeweiht wurde. Gestaltet wurde die neue Markoverfahne von Matthias Stähli.

Unter der Redaktion von Irmgard Risch-Kessler erschien seit 2003 zweimal jährlich der «Markover-Zirkel».

AHP Daniel Slongo und Leandra Spirig-Kessler, zwei «goldene Neunziger», am Adventsanlass der Markovia.

Von der Gymnasial- zur Regionalverbindung

Verschiedene Umstände erschwerten zunehmend das Verbindungsleben. AHP Slongo schrieb hierzu, dass das *«Schwergewicht die Unterstützung der Aktivitas [ist]. Aufgrund der knappen Bestände in der Aktivitas war es im Wintersemester 02/03 nötig, dass zwei junge Altherren in Komitee-Chargen einspringen mussten und auch im Sommersemester 03 steht immer noch ein Altherr in Diensten der Aktivitas. Die Abschaffung des Untergymnasiums, die Verkürzung der Mittelschulzeit, das vielfältige Freizeitsangebot und nicht zuletzt auch das Engagement, welches die Markovia von ihren Mitgliedern fordert machten und machen es zunehmend schwierig, Neumitglieder für die Verbindung zu begeistern.»*

Gemäss Bericht der Aktivitas von 2004 waren gerade mal sechs Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Pfäffikon-Nuolen Mitglieder der Markovia. Altherren machten daher persönlich Werbung in den ersten Klassen und der Schaukasten wurde attraktiver gestaltet und immer wieder wurden spannende Exkursionen zur Mitgliedergewinnung organisiert, die aber auf wenig Resonanz stiessen. Im gleichen Jahr wurden zum ersten Mal Pläne des Kantons bekannt, die Schule in Nuolen wegen hohen Renovationskosten zu schliessen und in Pfäffikon zusammenzufassen.

2007 berichtete AHP Jan Ammermann, dass man sich vertieft mit den Optionen Sistierung und Semiakademische Verbindung auseinandergesetzt hätte.

Die drastische Verkleinerung der Markovia setzte sich von Jahr zu Jahr fort. Altgediente Markover schlossen die Matura ab, der Nachwuchs wurde immer spärlicher. Trotzdem hielt die Aktivitas mit tüchtiger Unterstüt-

Vor dem Untergang bewahren

Viele Vereine kämpfen aufgrund des breiten Freizeitangebots mit Mitgliederschwund. Die Nuoler Studentenverbindung Markovia steckt in der schwersten Krise ihrer Geschichte und sucht nach Auswegen.

Von David Mynall

Die Aktivitas der Markovia ist auf die Unterstützung ihrer Altherrenschaft angewiesen. Im Bild einige der Altherren, die am 24. März den Schluss-Eröffnungs-Kommers besuchten. Bild zvg

Nuolen. – «Ende dieses Schuljahres wird die Aktivitas der Markovia aufgrund des Weggangs der abschliessenden Mitglieder auf zwei Personen schmelzen», sagt Jan Ammermann ᵛ/₀ Mockä, Altherrenpräsident der Markovia. Um die Belastung der Aktiven zu reduzieren, prüfe man derzeit eine Inaktivierung der Verbindung im Schweizerischen Studentenverein. So würde die Markovia von der Pflicht zur Teilnahme an den Anlässen des Dachverbandes befreit.

Besonders problematisch scheint Ammermann die Rekrutierung neuer Mitglieder: «Das Freizeitangebot für Jugendliche ist heute ungeheuer gross.» Zusammen mit der raschen Fluktuation der Mitglieder aufgrund der kurzen Gymnasialzeit, die einen Ausgleich eines schwachen Mitgliederjahrganges praktisch verunmögliche, sei dies eine der Hauptursachen für den starken Mitgliederrückgang in den vergangenen Jahren.

Unbekannter Verein

«Hinzu kommt, dass die Markovia kaum noch bekannt ist, und wenn, dann hat sie einen schlechten Ruf», erklärt der Altherrenpräsident. Der schlechte Ruf sei jedoch völlig unbegründet. Neben den geselligen Anlässen will der Verein mit Vorträgen und Ausflügen den Horizont seiner Mitglieder erweitern. «Es ist wichtig, dass die Eltern dies wissen, denn sie vertrauen uns ihre Kinder an», sagt Ammermann.

Semiakademische Verbindung?

Um die Probleme der Vereins anzugehen, ist es wichtig, dass ein gewisser Mitgliederstamm erhalten werden kann. «Eine Möglichkeit besteht darin, dass die Gymnasialverbindung Markovia zu einer semiakademischen Verbindung umgestaltet wird», erklärt Ammermann einen möglichen Ausweg aus der Krise.

Der Vorteil der semiakademischen Lösung ist, dass die Mitglieder auch als Studenten aktiv bleiben können. So könnten zum Beispiel in Zürich studierende Personen, die aber in Ausserschwyz wohnen bleiben, am Vereinsleben teilnehmen. Ein Eintritt in eine akademische Verbindung wäre immer noch möglich. «Wir wollen die akademischen Verbindungen nicht konkurrenzieren», so Ammermann. Einige andere Verbindungen mit ähnlichen Problemen hätten mit diesem Vorgehen Erfolge erzielt. Ob dieser Weg von der Markovia beschritten wird, steht zurzeit in den Sternen. Die Aktivitas würde diese Umgestaltung des Vereins mittragen.

Wenn die Mitgliederzahl klein sei, stiege die organisatorische Belastung für die Aktiven. Deshalb bräuchten sie die Unterstützung der Altherrenschaft, denn ein attraktives Semesterprogramm bringe einen entsprechenden Aufwand mit sich. «Wir sind mit verschiedenen Altherren im Gespräch, um interessante Anlässe auf die Beine zu stellen», so Ammermann. Die Altherrenschaft sei aber nicht nur für die Organisation der Anlässe gefragt, sondern auch als Teilnehmer. «Damit ein Anlass in Schwung kommt, braucht es eine gewisse Anzahl Personen», sagt Ammermann.

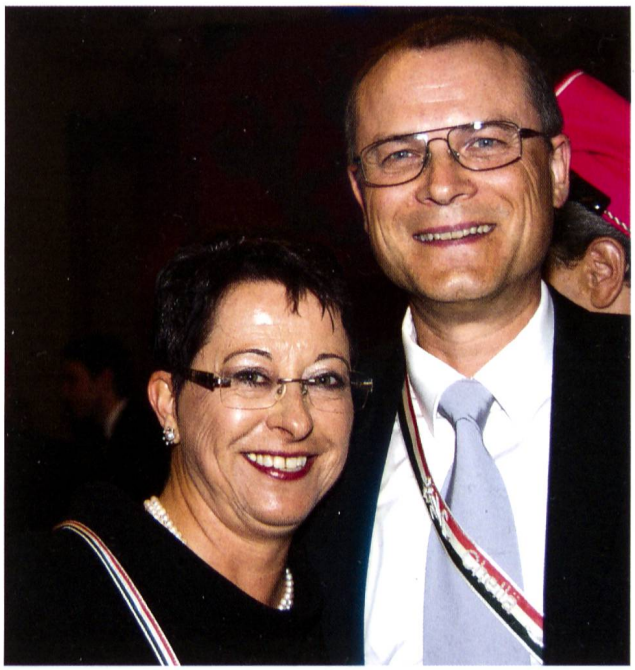
Die Krise der Markovia wurde auch in einem Bericht des «March-Anzeigers» vom 2. April 2007 thematisiert.

Der «harte Kern» am Kapellfest 2011.

zung weniger Altherren an den traditionellen Anlässen wie Weihnachtskommers, Schlittelstamm, HE-LA-MU oder Grillstamm fest.

Aber trotz dem guten Willen einiger weniger fanden sich an diesen Anlässen immer weniger ehemalige Markover oder auswärtige Gäste ein. Mit der stets kleiner werdenden Aktivitas sank wohl auch die Motivation ein Stück weit.

An der Altherren-Generalversammlung 2008 wurde der Problematik mit einem neuen Vorschlag zu Leibe gerückt: Die Altherrenschaft und die Aktivitas sollten zu einem Verein fusionieren. Damit wollte man einen Regionalverband gründen, *«der seine Türen nicht nur für Gymnasialschüler aus Nuolen und Pfäffikon öffnen würde, sondern auch für Berufsmittelschüler, Fachmittelschüler und Studenten, die noch in der Region wohnen und an die Uni pendeln.»* Faktisch wurden dazu die bisher (rechtlich) getrennten Vereine der Aktivitas und der Altherrenschaft vereint, um unter Führung der älteren Mitglieder (unter einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten und Aktuar, einem Anlassdelegierten, einem Ausbildungsdelegierten und einem Quästor (Kassier)) den Verbindungsbetrieb aufrechtzuerhalten. Damit sollte das Einzugsgebiet der Markovia erweitert und z.B. auf Studenten an den Zürcher Hochschulen ergänzt werden, und die Chargen wären nicht mehr an die aktiven Gymnasiasten geknüpft geblieben.



VP Claudia Kälin-Treina und Richard Kälin. Sie setzte sich über Jahre hinweg sehr engagiert für die Aktivitas in Nuolen ein.

Dieses neue Modell stiess nicht nur auf Gegenliebe. *«Die einen fürchteten Probleme mit dem Linthverband, andere*

Kapellfest in Lachen

Alljährlich am Passionssonntag wird in Lachen das Kapellfest gefeiert. Neben dem Festgottesdienst am Morgen und der Ehrenpredigt am Nachmittag wird das Kapellfest mit einer eindrücklichen Lichterprozession von der Kapelle im Ried zur Pfarrkirche begangen. An dieser Ehrenprozession nehmen – seit 1811 beschirmt von stolzen Soldaten unter der Führung eines jungen Lachner Offiziers – zahlreiche Fahnendelegationen der Lachner Vereine teil, darunter auch ein stattliches Korps Markoverinnen und Markover, angeführt von der Fahnendelegation im Vollwichs.

Nach der Prozession und dem anschliessenden «Te Deum» in der Pfarrkirche ist es Usus, dass sich die Vereine noch zu einem kleinen Umtrunk – allenfalls begleitet von den Lachner Frühlingsspezialitäten – in ein Wirtshaus begeben, um die kirchliche Tradition ausklingen zu lassen. Da ist es weiland schon auch vorgekommen, dass sich die Markoverschar und das militärische Ehrengeleit – mehr oder weniger spontan – im Restaurant Märtstübli zur Mitternachts-Mehlsuppe getroffen haben. War es doch öfter so, dass die Offiziere und Soldaten des Ehrengeleits ehemalige Markover waren und die jungen Mittelschüler so in die Traditionen des Lachner Kapellfests eingeführt wurden, die sie später als Soldaten des Ehrengeleits und manche sogar als dessen Kommandanten weiterpflegten.

Das Erlebnis, bei Tagesanbruch bei Vogelgezwitscher am Montag früh auf dem Nachhauseweg im Restaurant Bahnhof noch die berühmten «Stiärä-Auge» (zwei Spiegeleier) zu essen, hinterliess bei vielen einen bleibenden Eindruck. Manch einer war froh, dass er am Montag Vormittag vom Rektor Pater Zihlmann mit einem Augenzwinkern frei bekommen hatte, damit er diesen Traditionen nachleben konnte.

Egal ob als Markover im Flaus mit Rapier und Fahne oder als Soldat mit geschultertem Gewehr und Helm am Gurt: Nach dem Kapellfest war und ist immer wieder vor dem Kapellfest.

Daniel Slongo

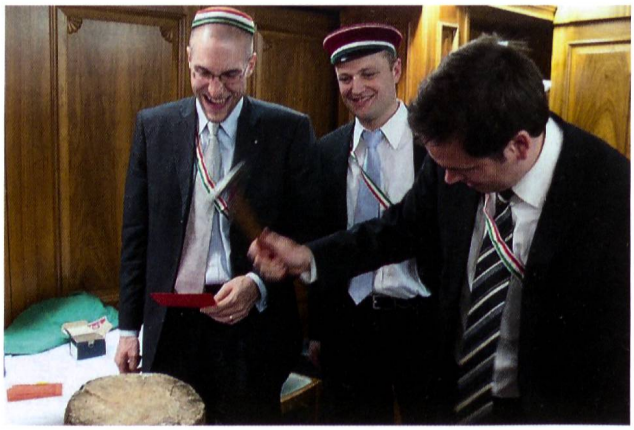
Jan Ammermann am «Anarchiestamm» von 1999. Als späterer Altherrenpräsident hatte er sich mit strukturellen Formen der Verbindung auseinanderzusetzen.

wollten nicht plötzlich wieder aktiv sein und wieder andere fürchten, dass dadurch die Regeneration der Aktivitas verhindert würde,» hielt Michael Marty abschliessend fest. Unter seiner Leitung wurde die Neukonzeption der Markovia vorbereitet und er übernahm auch das neue Präsidium.

Unter der Leitung von Michael Marty (rechts), hier neben dem Markover Senior Martin Meyer, wurde die Neuausrichtung der Markovia geplant.

Nach hitziger Debatte beschloss die Generalversammlung, sich auf den neuen Weg einzulassen. Aus der Gymnasialverbindung Markovia wurde die Regionalverbindung Markovia. 2009 wurde das erste Komitee unter Präsident Patrick Hutter bestellt.

Mit frischem Geist beseelt, machte sich die Regionalverbindung an die Ausarbeitung eines attraktiven Jahresprogrammes. Denn *«was bringen uns zehn Spefüxe, wenn an unseren Anlässen nur 5 Altherren teilnehmen?»* fragte Präsident Patrick Hutter in seinem ersten Jahresbericht. Deshalb wurden die traditionellen Schluss/Eröffnungskommerse aus dem Jahresprogramm gestrichen und mit dem Winterspektakel, dem Maibummel und dem Oktoberfest neue unkonventionellere Anlässe geplant. Daneben wurden aber weiterhin auch Traditionsanlässe wie das Lachner Kapellfest, der Maibummel oder die HE-LA-MU gepflegt. Trotz der Neuerungen ist dem



Patrick Hutter (links) ist der erste Präsident des Regionalverbandes Markovia.

Jahresbericht 2011 zu entnehmen, dass es das Komitee im vergangenen Vereinsjahr *«besonders schwer hatte, die Mitglieder zu mobilisieren»*.

Dank einem *«harten Kern»* wurde die Markovia dennoch in ihr 100. Semester getragen. Die Geschichte der Markovia ist seit Beginn weg geprägt von Höhenflügen und Tiefschlägen. Die Verbindung fand aber auch nach Rückschlägen immer wieder den Mut, die Markoverfahne hochzuhalten, auch wenn an der Generalversammlung 2014 ernsthaft und intensiv über eine Auflösung oder gegebenenfalls Fusion mit dem Linthverband diskutiert wurde. Dies bisher allerdings ohne konkretes Resultat.

Möge das 50-Jahre-Jubiläum der MARKOVIA im August 2015 die Grundlage für eine erstarkte Zukunft bilden gemäss der Markover-Devise *fortiter et recte – suaviter in modo*.

Die Markovia am Zentralfest in Schwyz 1991.